

doch fehlt nach den Resten der Inschrift vom ursprünglichen Denkmal etwa das obere Drittel. Das Material ist Mainsandstein. Die Buchstabenhöhe schwankt zwischen 4 und 4,5 cm. Die Inschrift lautet (*Abb. 1*):

et] omn(ibus) dibus [. . .] Valens vsllm

Unter zahlreichen ähnlichen Weihungen aus den gallisch-germanischen Landschaften, die meist *dis* (oder *dibus*) *deabusque omnibus* lauten, ist alleinstehendes *omnibus dibus* bisher nicht bekannt gewesen.

Frankfurt a. Main.

Walter Atzert.

Silenstatuette von Oehringen (Württ.). Am 4. Dezember 1951 wurde beim Ausheben eines Kabelgrabens am Ostrand von Oehringen eine römische Bronzestatuetten gefunden. Sie lag in 0,70 m Tiefe mit römischen Gefäßscherben zusammen. Die Fundstelle liegt N vom Ost- oder Orendelkastell, 55 m NO vom Nordtor, nur 225 m hinter dem Limes.



Abb. 1. Oehringen (Württ.). Bronzestatuetten des Silen. M. 1:1.

Die 9,6 cm hohe Statuette zeigt einen Silen. Der linke Arm ist hoch erhoben, die Hand abgebrochen (alt). Sie hielt wohl ein kleines Gefäß oder eine Lampe. Die gesenkte Rechte trägt eine Traube mit darüberliegendem Blatt. Das rechte Bein ist etwas vorgestellt. Um die Hüften ist ein vorn geknotetes Tuch geschlungen, das bis zu den Knien reicht. Die Füße sind mit Schuhen bekleidet. Auf den Sohlen Lötspuren von der Befestigung der Statuette auf einem bronzenen Sockel. Die Erhaltung ist, abgesehen von

der fehlenden linken Hand und einer kleinen neuen Beschädigung am rechten Fuß, ausgezeichnet. Eine glänzende hellbräunlich-grüne, erst durch das Anfassen dunkel gewordene Patina bedeckt das Ganze. Die feine Modellierung kommt dadurch sehr zur Wirkung, besonders beim Gesicht mit seinem stark gegliederten Vollbart, den Spitzohren, der breiten Sattelnase und den hochgezogenen Augenbrauen. Die Augen selbst sind in Silber eingesetzt. Über den Schläfen sind einige Haare angedeutet, sonst ist der Kopf kahl. Er ist umschlungen von einem hinten mit einer Schleife versehenen Band, das mit 3 (ursprünglich 4?) aufgesetzten Knöpfen verziert ist. Der Kopf sitzt fast ohne Hals auf einem kräftigen Körper mit vortretendem Bäuchlein.

Das ausgezeichnete kleine Werk stammt nach freundlicher Auskunft von Prof. Schweitzer-Tübingen aus der 1. Hälfte des 1. Jahrh., vielleicht noch aus augusteischer Zeit. Vergleichbar in der Haltung ist eine Silenstatuette im Britischen Museum (H. B. Walters, *British Museum, Select Bronzes* [1945] Taf. 30). Silen trägt in der erhobenen Linken eine Ciste über dem Kopf. Allerdings ist diese Statuette mehr als 1 m hoch und von größerer Arbeit.

Die Plastik mag, etwa als alter Familienbesitz, von einem Offizier in seine Garnison am Vorderen Limes gebracht worden sein.

Es fällt auf, daß ein anderes hervorragendes Werk dieser Art, die Statuette des trunkenen Herakles nach einem Vorbild des Lysipp, im Nachbarkastell Jagsthausen gefunden worden ist (Haug-Sixt N. 470). Und auch die Fundstelle der Jupiterstatuette von Schwäb.-Gmünd (Fundber. aus Schwaben N. F. 3, 1926, 116 und Tafel 19) — auch sie mit in Silber eingelegten Augen — liegt nur 800 m vom Vorderen Limes entfernt. Offenbar gab es im Offizierskorps auch der Hilfstruppen manchen kunstliebenden Offizier.

Stuttgart.

Oscar Paret.

Burgus Engers, Kr. Neuwied. Dieses für die Geschichte der rheinischen Römerforschung wie für den spätrömischen Rheinlimes so wichtige Denkmal (vgl. *Germania* 26, 1942, 191ff.) wurde nach diesem Kriege zum Teil eingerissen, mit Erde überdeckt und das Gelände in Ackerland verwandelt! Eine Nachuntersuchung war deshalb dringend erforderlich. Burgus Engers liegt auf völlig hochwasserfreiem Gelände auf dem Hochufer des Rheins, da wo früher die großen Sandbänke unterhalb der Vallendarer Stromspaltung und der sog. Engerser Grund bei Kaltenengers die Trift des Rheins ge-

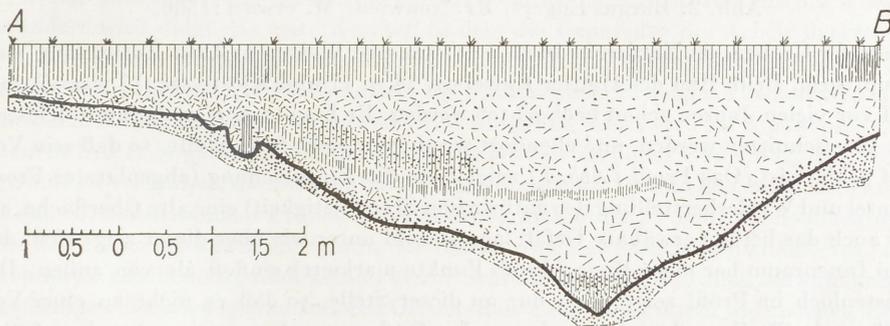


Abb. 1. Burgus Engers, Kr. Neuwied. Grabenschnitt A-B. M. 1:80.

nau auf diese Stelle zutrieben, so daß die Schifffahrt sich diesem Ufer zwangsläufig nähern mußte. Der neue Plan (*Abb. 2*) gibt in schwarzer Farbe alle einschließlich der neuen Grabung jemals gesehenen Mauerzüge wieder. Die Ähnlichkeit mit den burgi von Mannheim-Neckarau und Nogradveröce ist so groß, daß Engers ebenfalls in die Zeit Valentinians I. gehören muß (vgl. die schriftliche Überlieferung zu diesem Typ valentiniani-